

bioaktuell

6/13

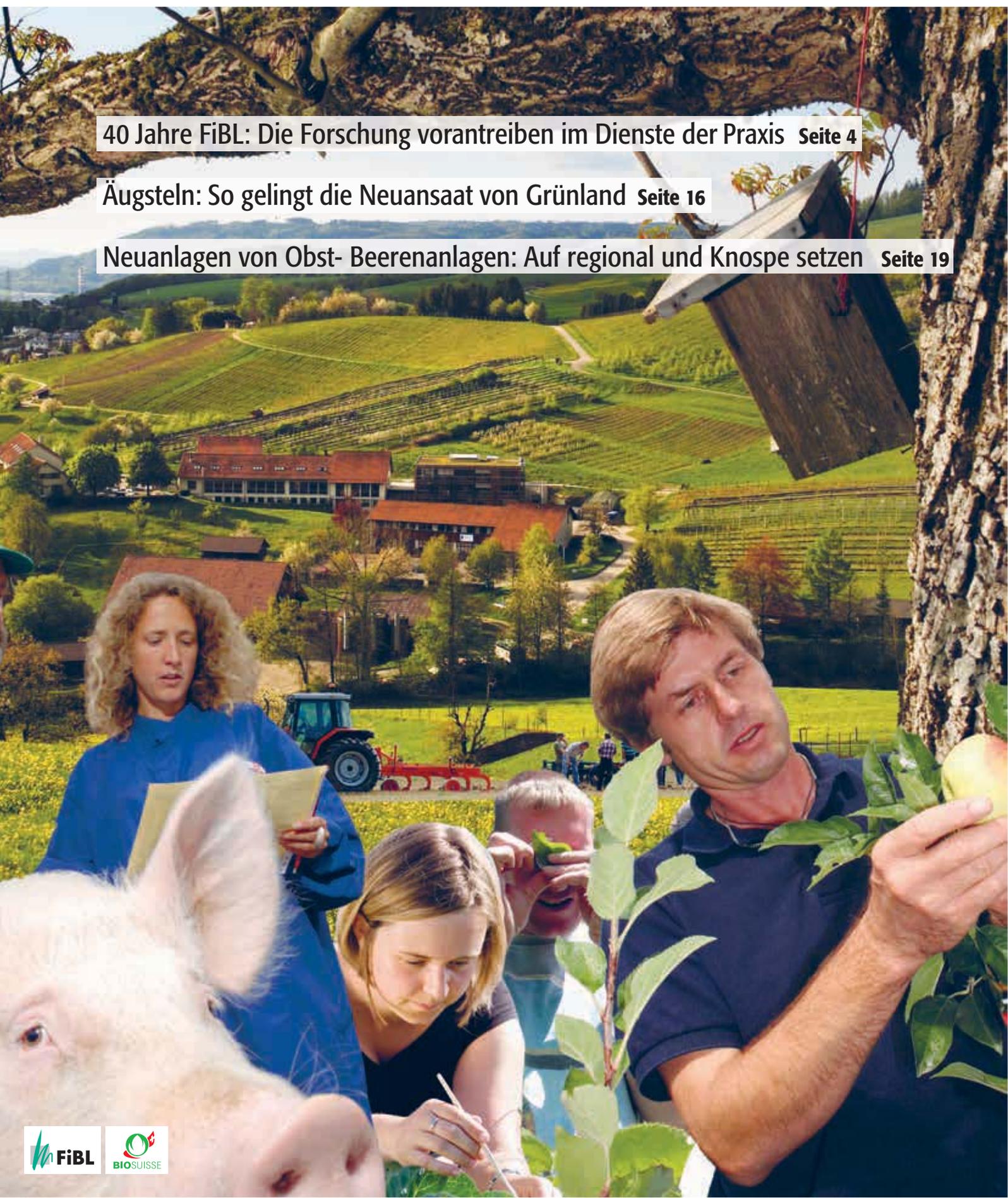
DAS MAGAZIN DER BIOBEWEGUNG

JULI|AUGUST

40 Jahre FiBL: Die Forschung vorantreiben im Dienste der Praxis Seite 4

Äugsteln: So gelingt die Neuansaat von Grünland Seite 16

Neuanlagen von Obst- Beerenanlagen: Auf regional und Knospe setzen Seite 19



Landwirtschaft braucht innovative Lösungen

Als das FiBL vor 40 Jahren als private Stiftung gegründet wurde, war das Bundesamt für Landwirtschaft nur ein Zaungast. Rückblickend muss man feststellen, dass das BLW die Potenziale des Biolandbaus für die Schweizer Landwirtschaft damals unterschätzt hatte: Aus den wenigen Hundert Pionieren sind heute bald 12 Prozent aller

Bauernfamilien geworden. Trotz diesem Anstieg der Produktion kann die steigende Nachfrage nach biologischen Lebensmitteln nicht gedeckt werden.

Das FiBL hat die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft über 40 Jahre wesentlich mitgeprägt. Dabei hat es die Rolle einer

«Ursuppe» gespielt, aus welcher sich vitale Strukturen herausgebildet haben: die Richtlinien des Biolandbaus, das Knospe-Label sowie moderne Forschungs-, Beratungs- und Zertifizierungsangebote. In den letzten 20 Jahren setzte das BLW mit einer wachsenden Finanzierung vermehrt auf die dynamische Arbeit des FiBL. Momentan prüfen wir, wo und wie eine Optimierung der Biolandbauforschung in der Schweiz möglich ist, um sie erfolgreich in die Zukunft zu führen. Unabhängig davon unterstützt das BLW eine enge Zusammenarbeit des FiBL und Agroscope, da wir der Meinung sind, dass dies beiden Seiten neue Ideen bringen wird. Auch sehen wir hier eine Möglichkeit, wie die Schweizer Agrarforschung sich international noch besser positionieren kann.

Der Forschungsbedarf wird in der Landwirtschaft in Zukunft zunehmen. Dabei werden in erster Linie die effiziente und schonende Nutzung der Ressourcen und die Pflanzen- und Tiergesundheit zentrale Themen sein, welche auch in der Biolandbauforschung aktiv angegangen werden müssen. Um eine umweltschonende und tiergerechte Landwirtschaft zu gestalten, die gleichzeitig ihren Teil zur Ernährung der Weltbevölkerung beiträgt, sind innovative Konzepte gefragt denn je. In diesem Sinne wünsche ich dem FiBL weitere 40 innovative Jahre!

Blehmman

Prof. Dr. Bernard Lehmann

Direktor des Bundesamtes für Landwirtschaft

bioaktuell



4



13



20



26



31

40 JAHRE FiBL

4 Vier Jahrzehnte Forschung für den Biolandbau

Nur dank dem Engagement von einigen wenigen mutigen Visionären konnte 1973 das FiBL gegründet werden. Es hat einen massgeblichen Beitrag dazu geleistet, dass der Biolandbau für viele Betriebe zu einer praktikablen Alternative wurde.

PRODUKTION

16 Bei der Zwischenfutter- und Wiesenansaat bioangepasste Mischungen wählen

Was es bei der Neuanlage von Grünland zu beachten gibt.

RATGEBER

19 Auch bei Obst- und Beerenpflanzgut auf Regionalität und Knospe setzen

Seit diesem Jahr ist für den Bezug von Obst- und Beerenpflanzgut kein Anbauvertrag mehr obligatorisch. Stattdessen soll eine Lenkungsabgabe Landwirte motivieren, sich um inländische Knospe-Ware zu bemühen.

PRODUKTION

23 Richtpreise für Bioschlachttiere werden breiter abgestützt

Die Schlachtvieh-Preismeldungen von Bio Suisse werden künftig auf umfassendere und marktnahe Informationen abgestützt.

BIO SUISSE

25 Die Hofbroschüre einfach selber gestalten über Web2Print

25 Bio-Schweine tragen bald nur noch Grün

26 Kuhathletinnen als Botschafterinnen für das Tierwohl im Biolandbau

MARKT UND KONSUM

29 Graubünden will Synergien zwischen Bio und Tourismus besser nutzen

Biolandbau und Tourismus könnten sich gegenseitig beflügeln. Wie man das Zusammenspiel besser koordinieren könnte, wird derzeit in einem Projekt im Kanton Graubünden untersucht.

RUBRIKEN

31 Notizen

32 Agenda

Titelbild: Blick aufs FiBL in Frick.

Montage: Regina Kaeser Brechbühl

Zusammenarbeit mit der Praxis als tägliche Inspiration

FiBL-Direktor Urs Niggli blickt in die Vergangenheit und die Zukunft der Forschung für den biologischen Landbau in der Schweiz.

«Die Kunstdüngerwirtschaft ist eine Sackgasse», schrieb der damalige Professor für Pflanzenphysiologie der ETH Zürich, Philippe Matile, im Jahr 1966 in der Tageszeitung Die Tat. Er forderte eine Rückbesinnung auf die Humuswirtschaft, wie sie die Biobauern praktizierten. Matile lehrte die Studenten das enge Zusammenleben von Pflanzen und Bodenorganismen. Die Knöllchenbakterien, welche die Pflanzenwurzeln mit Luftstickstoff versorgen, oder die Mykorrhizen-Pilze, welche den Pflanzenwurzeln Phosphor aus dem Boden zuführen, sind nur die zwei am besten untersuchten Beispiele von Hunderten, welche zum Teil noch unbekannt sind. Wenn man die Abkürzung über Mineraldünger wähle, war Matile überzeugt, leide die Bodenfruchtbarkeit genauso wie die Gesundheit der Pflanzen und die Qualität der Ernteprodukte. Diese Zusammenhänge sollten besser beforscht und für die Landwirtschaft genutzt werden.

Bundesrat sah vorerst keinen Bedarf

Matile setzte sich mit Nationalrat Heinrich Schalcher zusammen, welcher ein Postulat im eidgenössischen Rat einbrachte. Schalcher, der Natur tief verbunden, wollte den Bundesrat überzeugen, eine der damals noch sieben eidgenössischen landwirtschaftlichen Forschungsanstalten dem Biolandbau zu widmen.

Der Bundesrat sah keine Notwendigkeit dafür. Die beiden Visionäre aber setzten ihren Kampf fort, und die damals noch kleine Gruppe von ein paar Hundert Biobauern war elektrisiert von der Aussicht, zusammen mit anders denkenden Wissenschaftlern ihre Anliegen zu diskutieren und endlich Gehör zu finden. Überall drückte sie der Schuh, denn sie gingen täglich grosse Risiken ein, mit dem Unkraut im Getreide, der Krautfäule und dem Kartoffelkäfer, dem Schorf und den Blattläusen im Obst, um nur einige Beispiele zu nennen. Als das FiBL schliesslich als private Stiftung 1973 in Winterthur gegründet wurde, war ihm die enge Zusammenarbeit mit Biobäuerinnen und Biobauern schon in die Wiege gelegt.

Von Anfang an nahe bei den Bäuerinnen und Bauern

Seit nun 40 Jahren ist diese Zusammenarbeit tägliche Inspiration für die Forschenden am FiBL. Sie sind stets mit den Versuchen auf den Betrieben, und sie arbeiten in Erfahrungsgruppen mit den Biobäuerinnen und Biobauern zusammen. So wurden die mechanische und die thermische Unkrautbekämpfung perfektioniert, die Belüftung von Gülle sowie die Herstellung von Mist und Kompost optimiert oder der Anbau von Gemüse, Obst, Beeren und Wein auf die hohen Anforderungen der Grossverteiler ausgerichtet.

Für alle Kulturen hat das FiBL detaillierte Anbau- und Pflegeempfehlungen entwickelt, und Produzenten, Forscherinnen und Berater treffen sich regelmässig zu topaktuellem Erfahrungsaustausch.

In neuerer Zeit haben FiBL-Tierärzte zusammen mit engagierten Milchviehzüchtern die Behandlungshäufigkeit mit Antibiotika zum Teil drastisch reduziert und die Kraftfuttergaben weiter gekürzt. Das Zuchtziel der Biokuh – langlebig, robust und anpassungsfähig, geländegängig und auf Raufutter geeicht – wurde definiert. Landwirte bauen wieder Saatesparsetten an und stellen davon Heu für Kollegen zum natürlichen Entwurmen der Wiederkäuer zur Verfügung. Mutige Betriebsleiter entwickeln zusammen mit dem FiBL die klimafreundliche Bodenbearbeitung und Fruchtfolge der Zukunft.

In der Zusammenarbeit mit den Biobäuerinnen und Biobauern stehen neben der wirtschaftlichen und arbeitstechnischen Verbesserung auch immer die ideellen Ziele des Biolandbaus im Vordergrund. Mehr Ökologie, Vielfalt und Landschaftsqualität, weniger Belastung des Bodens, des Wassers und der Luft, das Wohlbefinden der Tiere, die Verbesserung der sozialen Situation auf den Betrieben und die Stärkung der Position der Landwirte in der Wertschöpfungskette.



Institut und Team an der Bottmingerstrasse in Oberwil, Ende 1970er-Jahre.



Oberwil Bernhardsberg, Anfang 1990er-Jahre.

Geschichte des FiBL spiegelt die Geschichte des Biolandbaus

Liest man in den Archiven des FiBL, eröffnet sich einem die ganze Entwicklung des modernen Biolandbaus in der Schweiz, aber auch international. Die ersten Richtlinien der VSBLO (heute Bio Suisse) hatten noch auf vier Seiten Platz, und die ersten Richtlinien der IFOAM (Internationale Föderation der Biolandbau-Bewegungen) waren sogar nur zwei Seiten lang. Die Knospe wandelte sich vom FiBL-Logo zuerst zum Zeichen für den zertifizierten Bioanbau und dann zum sehr erfolgreichen Marketinginstrument der zunehmend selbstbewussten Bio Suisse. Die Biokontrolle wurde anfänglich noch von Beratern durchgeführt. Daraus hat sich ein modernes Kontrollsystem nach ISO-Normen weiterentwickelt, welches vom Eidgenössischen Institut für Metrologie akkreditiert ist. Auch zur Entwicklung der Internationalen Biorichtlinien der IFOAM, des Codex Alimentarius der UNO-Organisationen sowie der EU haben FiBL-Mitarbeitende mit ihrem Fachwissen beigetragen.

Kurzfristig verbessern und langfristig verändern

Die Herausforderungen bleiben gross, und die Biobäuerinnen und Biobauern

haben zu Recht hohe Erwartungen an das FiBL. Einerseits muss die Umstellung auf den Biolandbau attraktiver werden. Dazu braucht es eine ganze Reihe produktions-technischer Verbesserungen. Die Pflanzen- und Tierzucht muss stärker an die Bedingungen der Betriebe angepasst werden, welche sich grundsätzlich von denjenigen der IP-Betriebe unterscheiden.

Nehmen wir nur das einfache Beispiel von Raps, wo im Frühjahr aufgrund der tiefen Bodentemperaturen ohne Stickstoffdünger zu wenig organisch gebundener Stickstoff mineralisiert wird, was dem Raps zusätzlich zu den Glanzkäfern massiv zusetzt. Hier müssen das ganze Anbausystem und die Züchtung anders konzipiert werden.

Das FiBL möchte in all seinen Bereichen den Spagat zwischen langfristigen Veränderungen und kurzfristigen Verbesserungen machen. Für kurzfristige Verbesserungen möchten wir mit einer gut gefüllten Pipeline an Ideen neuen Tiermedikamenten, Therapien, biologischen Pflanzenschutzmitteln, Bodenverbessern und Futtermitteln zur Marktreife verhelfen. Langfristige Veränderungen, welche im Bereich der Bodenfruchtbarkeit, der Versorgung mit

schem Eiweiss oder der Züchtung liegen, möchten wir mit deutlich mehr Mitteln und Fachleuten angehen. Den Biolandbau zusammen mit den Biobäuerinnen und Biobauern als Leuchtturm für die ökologische, soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit auszubauen, wird uns ein grosses Anliegen sein.

Im diesjährigen internen Innovationswettbewerb haben Mitarbeitende des FiBL 35 vielversprechende neue Ideen eingereicht. Die Siegeridee, nämlich die stressfreie, artgerechte und ethisch verantwortbare Schlachtung von Nutztieren, wollen wir sofort anfangen.

Der Biolandbau ist nie zu Ende gedacht, und die Märkte differenzieren sich immer stärker aus. Neue Herausforderungen sind der Anbau von Faserpflanzen für Textilien oder die Fischzucht. Es werden zudem immer mehr Bioprodukte in verarbeiteter Qualität als Convenience-Food angeboten, was grosse Anforderungen an die Lebensmitteltechnologie stellt. Und die Armut und die Ernährungsunsicherheit in verschiedenen Regionen beschäftigen die Weltgemeinschaft und fordert Landwirte, Berater und Forscherinnen heraus. Der Biolandbau bleibt spannend – wie vor 40 Jahren.

Urs Niggli



Das Institut und Team in Frick, heute.

Die Tätigkeitsbereiche des FiBL – So vielfältig wie ein Biohof

Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) wurde 1973 gegründet und ist seit 1997 in Frick ansässig. **1** Rund 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in den hier vorgestellten Forschungs- und Beratungsbereichen tätig. Viele Projekte finden auf Biohöfen in der ganzen Schweiz statt.

2 Anbautechnik Sonderkulturen

Die Obstbauforscher am FiBL prüfen Neuzüchtungen und alte Sorten unter Biobedingungen. Sie suchen nach Möglichkeiten, Ertragssicherheit und Rentabilität mit vorbeugenden Techniken zu verbessern und die Qualität der Früchte zu optimieren. Im Weinbau stehen Anbaueignung und Vinifikation von pilzresistenten Rebsorten im Vordergrund. Im Gemüsebau sind die Nährstoffversorgung über Gründüngungen sowie Sortenversuche wichtige Themen.

4

2

4

Pflanzenschutz und Biodiversität

Zur Regulierung von Krankheiten und Schädlingen im Obst-, Wein-, Gemüse- und Ackerbau sind direkte und indirekte Lösungen gefragt. Das FiBL entwickelt massgeschneiderte, ökologisch wertvolle Pflanzenstrukturen in und neben den Kulturfleichen, um Nützlinge zu fördern, sowie verschiedene Ansätze, um Naturschutzleistungen auf Biobetrieben zu erhöhen. In der direkten Bekämpfung prüft das FiBL die gezielte Freisetzung von Nutzorganismen gegen Problemschädlinge und testet auch biologische Pflanzenschutzmittel, darunter Alternativen zu kupferhaltigen Mitteln.

5

Sozioökonomie

Die Sozioökonominnen untersuchen, wie sich verschiedene agrarpolitische Rahmenbedingungen auf den Biolandbau auswirken. Oder auch: Welche Ansprüche die Gesellschaft an eine nachhaltige Landwirtschaft stellt und wie effiziente Zertifizierungssysteme aussehen müssen. Das FiBL berechnet die Wirkungen von Landbaumethoden und Nahrungsmittelproduktion auf ökologische, ökonomische und soziale Indikatoren. Im Bereich Lebensmittelqualität stehen Konzepte für eine umweltfreundliche Verarbeitung sowie die Beurteilung neuer Technologien bezüglich ihrer Chancen und Risiken im Vordergrund.

8

Fachgruppe International

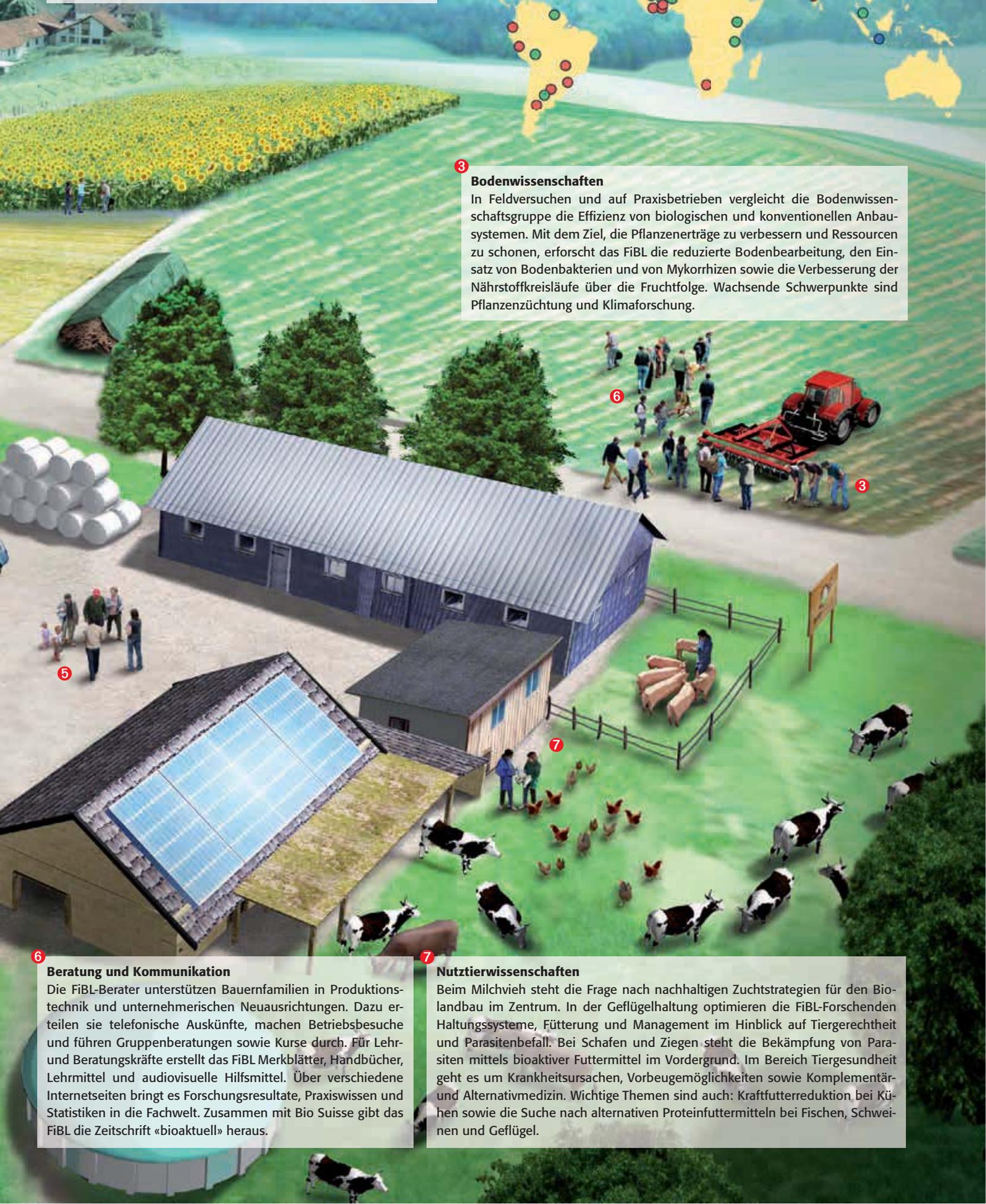
Die Gruppe entwickelt und fördert nachhaltige Landwirtschafts- und Vermarktungssysteme in Schwellen- und Entwicklungsländern. Ziel ist, den Lebensstandard von armen, ländlichen Haushalten nachhaltig zu heben. Die Themenfelder sind: ● nachhaltige Nahrungsmittelproduktion, ● strategische Marktentwicklung und ● verbesserte Rahmenbedingungen für den Biosektor.



3

Bodenwissenschaften

In Feldversuchen und auf Praxisbetrieben vergleicht die Bodenwissenschaftsgruppe die Effizienz von biologischen und konventionellen Anbausystemen. Mit dem Ziel, die Pflanzenerträge zu verbessern und Ressourcen zu schonen, erforscht die FiBL die reduzierte Bodenbearbeitung, den Einsatz von Bodenbakterien und von Mykorrhizen sowie die Verbesserung der Nährstoffkreisläufe über die Fruchtfolge. Wachsende Schwerpunkte sind Pflanzenzüchtung und Klimaforschung.



5

6

3

7

6

Beratung und Kommunikation

Die FiBL-Berater unterstützen Bauernfamilien in Produktionstechnik und unternehmerischen Neuausrichtungen. Dazu erteilen sie telefonische Auskünfte, machen Betriebsbesuche und führen Gruppenberatungen sowie Kurse durch. Für Lehr- und Beratungskräfte erstellt das FiBL Merkblätter, Handbücher, Lehrmittel und audiovisuelle Hilfsmittel. Über verschiedene Internetseiten bringt es Forschungsergebnisse, Praxiswissen und Statistiken in die Fachwelt. Zusammen mit Bio Suisse gibt das FiBL die Zeitschrift «bioaktuell» heraus.

7

Nutztierwissenschaften

Beim Milchvieh steht die Frage nach nachhaltigen Zuchtstrategien für den Biolandbau im Zentrum. In der Geflügelhaltung optimieren die FiBL-Forschenden Haltungssysteme, Fütterung und Management im Hinblick auf Tiergerechtigkeit und Parasitenbefall. Bei Schafen und Ziegen steht die Bekämpfung von Parasiten mittels bioaktiver Futtermittel im Vordergrund. Im Bereich Tiergesundheit geht es um Krankheitsursachen, Vorbeugemöglichkeiten sowie Komplementär- und Alternativmedizin. Wichtige Themen sind auch: Kraftfutterreduktion bei Kühen sowie die Suche nach alternativen Proteinfuttermitteln bei Fischen, Schweinen und Geflügel.

«Das FiBL ist ein Glücksfall»

Das FiBL wird 40 Jahre alt. Wir haben Wegbegleiter und Partner des FiBL gefragt, was sie an der Zusammenarbeit mit dem FiBL schätzen und was sie sich vom FiBL in Zukunft wünschen.

Simonetta Sommaruga

«Gut, gibt's die Forschung für den biologischen Landbau – denn auch Biolebensmittel sollen erforscht, entwickelt und



Bundesrätin Simonetta Sommaruga, Vorsteherin des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements EJPD

gefördert werden.»

Urs Brändli

«Das FiBL hat sich als Kompetenzzentrum für Bioforschung im In- und Ausland Anerkennung verschafft. Die Nähe zwischen Forschung und Praxis in dieser Form ist einzigartig und für alle sehr bereichernd. Für Bio Suisse und die Biobetriebe der Schweiz ist das FiBL einfach



Urs Brändli, Präsident Bio Suisse

ein Glücksfall. Die Herausforderungen der Zukunft verlangen nach anspruchsvollen Lösungen. Ich denke da zum Beispiel an die Betriebsberatungsangebote: Diese müssen für unsere Knospe-Bauernfamilien zu erschwinglichen Preisen möglich sein. Praxisorientierte Bioforschung ist unbedingt weiter zu fördern und zu unterstützen.»

Markus Ritter

«Wir erachten das FiBL und seine Arbeit als sehr wertvoll, nicht nur für den Biolandbau, sondern für künftige Herausforderungen der Landwirtschaft allgemein. Ich denke hier zum Beispiel an den Herbizid-reduzierten Ackerbau oder den Ressourcenschutz. Die Ernährung der Bevölkerung weltweit und in der Schweiz wird künftig eine grosse Herausforderung. Es braucht grosse Anstrengungen der Forschung, damit diese Aufgabe im Sinne der Nachhaltigkeit durch unsere

Bäuerinnen und Bauern erfüllt werden kann.»



Markus Ritter, Nationalrat (CVP/SG) und Präsident Schweizerischer Bauernverband

die anstehende ökologische Intensivierung der Landwirtschaft.»

Stefan Müller-Alternatt

«Ich bin sehr überzeugt, dass der biologische Landbau für unser Land von grosser Bedeutung ist. Deshalb stehe ich im Parlament dafür ein, dass die Forschung für die ökologische Landwirtschaft genügend Mittel und gute Strukturen erhält.



Stefan Müller-Alternatt, Nationalrat (CVP/SO)

Ich wünsche mir, dass das FiBL seine Tätigkeiten – wie es dies bisher auch getan hat – an der Praxis ausrichtet. Auch in Zukunft brauchen unsere Landwirte nicht abgehobene Theorien, sondern Erkenntnisse, welche direkt umsetzbar sind und so die Landwirtschaft weiterbringen.»

Michael Gysi

«Agroscope und FiBL sind die wichtigsten Schweizer Akteure in der Forschung für den Biolandbau. Der gemeinsame DOK-Langzeitversuch in Therwil zum Beispiel wird weit über die Landesgrenzen hinaus beachtet. Das weitere Wachstum der Bevölkerung, die sich ändernden Konsumgewohnheiten und die zunehmende Verknappung der natürlichen Ressourcen stellen die Landwirtschaft weltweit vor grosse Herausforderungen. Die landwirtschaftliche For-

schung in der Schweiz kann dazu einen Beitrag leisten. In diesem Sinne wünsche ich mir eine offene, von gegenseitigem Respekt geprägte und engagierte Zusammenarbeit mit dem FiBL im Hinblick auf



Prof. Dr. Michael Gysi, Chef Agroscope, Delegierter für Ressortforschung des Eidgenössischen Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF.

die anstehende ökologische Intensivierung der Landwirtschaft.»

Nina Buchmann

«Gemeinsam mit dem FiBL sind wir der Frage nachgegangen, inwieweit Biolandwirtschaft die Sequestrierung von Kohlenstoff im Boden erhöht. Das FiBL hat ein ausgezeichnetes Netzwerk zu Biobauern, also zu den wichtigsten Kunden und Nutznießern, sodass Zugang und



Prof. Dr. Nina Buchmann, Professorin für Graslandwissenschaften, Leiterin des Kompetenzzentrums World Food System Center an der ETH Zürich

Möglichkeiten der Umsetzung von Massnahmen gegeben sind. Dieses Netzwerk ermöglicht auch unseren ETH-Studierenden, Einblicke in den Biolandbau zu bekommen und ihre Abschlussarbeiten in diesem Bereich durchzuführen.»

Nadia Scialabba

«Jährlich tritt die FAO mit neuen Wünschen und Forschungsfragen an das FiBL heran, zum Beispiel zum Klimawandel, zur Nachhaltigkeit, zur Nutztierproduktion und zur Bewertung des ökologischen Fussabdrucks in der Lebensmittelproduktion. Was ich ganz besonders schätze: Das FiBL liefert sehr solide Forschung und ist ein verlässlicher Partner. Ich wünsche, dass das FiBL sein Forschungsteam



Nadia Scialabba,
Biolandwirtschafts-
programm der
FAO, Rom

weiterausbaut und die FAO diese Expertise für weitere Zusammenarbeit nutzen kann.»

Ulrich Hoffmann

«Biolandwirtschaft besteht nicht nur in veränderten Produktionsmethoden, sie verkörpert auch ein neues Wissensmanagementsystem. Das FiBL ist eines der ganz wenigen weltweiten Zentren, die dieses neue System analysieren und ganzheitlich in seiner vollen Breite und Tiefe bearbeiten. Daraus ergeben sich für UNCTAD inspirierende Beziehungen für



Ulrich Hoffmann,
Handelspolitischer
Berater des
Direktors der
UNCTAD-Abteilung
für internati-
onalen Waren-,
Dienstleistungs-
und Rohstoffhandel

analytische und technische Zusammen-
arbeit. Das FiBL-Team ist zudem ein sehr
angenehmer, verlässlicher und stets fairer
Partner. Inhaltlich möchten wir unsere
Zusammenarbeit mit dem FiBL bei den
Themen grundlegende Transformation
der Landwirtschaft, Klimawandel und
Reform der internationalen Agrarhan-
delsregeln stärken.»

Markus Arbenz

«Im FiBL wissen wir einen Partner und
Freund, auf den wir uns verlassen kön-
nen. Die gemeinsamen Werte sind im-
mer stärker als die möglicherweise un-
terschiedlichen kurzfristigen Interessen.



Markus Arbenz
Geschäftsführer
IFOAM –
International
Federation of
Organic Agriculture
Movements

Bio ist bei FiBL nicht nur ein Bekenntnis
zu einer alternativen Landwirtschafts-
form, sondern die Zusammenarbeit hat

auch eine andere Qualität: Bioqualität.
Die Forschung muss Lösungen aufzeigen,
sodass Umstellung und Bewirtschaftung
den Bauern weltweit leicht fallen. Am
Grundsatz Biolandbau gibt es keinen
Zweifel, wir müssen aber den Wettlauf
gegen die nicht nachhaltige Bewirtschaf-
tung des Bodens gewinnen.»

Philipp Wyss

«Mit dem FiBL verbindet uns eine lang-
jährige, fruchtbare und enge Partner-
schaft, die vor 20 Jahren parallel zum
Einstieg von Coop mit Naturaplan in
den Biomarkt entstanden ist. Was mir
persönlich an der Zusammenarbeit be-
sonders gefällt, ist die Anwendungsorien-



Philipp Wyss,
Leiter Direktion
Marketing/
Beschaffung und
stv. Vorsitzender der
Geschäftsleitung
bei Coop

tierung und die konkrete Suche nach Lö-
sungen für aktuelle Herausforderungen,
egal, ob dies nun im Bereich der Beschaf-
fung von Bioprodukten oder in der Er-
forschung von alternativen Fütterungs-
möglichkeiten bei Fischen ist. In unserer
Zusammenarbeit geht es meistens um
die Suche nach praxistauglichen und
umsetzbaren Lösungen für konkrete Fra-
gestellungen. Darin sehe ich die grosse
Stärke des FiBL.»

Oskar Sager

«Die Migros ist Mitbegründerin des
FiBL und pflegt seit 1973 eine intensive
Partnerschaft mit dem FiBL. Das FiBL ist
für uns der wichtigste Forschungspartner
in allen Fragen der nachhaltigen Land-
wirtschaft. Das FiBL hat starke Schlüssel-
kompetenzen. Ich schätze die Kompetenz



Oskar Sager, Chef
Departement
Marketing Migros-
Genossenschafts-
Bund

und die Expertise der Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter des FiBL, die immer
wieder praxisorientierte Lösungen und
wegweisende Innovationen in wichtigen
Themen des Ökolandbaus schaffen. Ich

schätze auch die Unabhängigkeit in der
Forschung, den Weitblick und die Inter-
nationalität des Instituts.»

Maya Graf

«Das FiBL und seine Leute sind sehr
kompetent und hilfsbereit. Die Reakti-
onszeit auf meine Anliegen ist kurz, und
ich finde schnell die richtigen Ansprech-
partnerinnen und Ansprechpartner. Die
Stellung des FiBL innerhalb der landwirt-
schaftlichen Forschung muss unbedingt
gestärkt werden, um der steigenden Be-
deutung des Biolandbaus Rechnung zu
tragen und die nötigen Innovationen der
gesamten Landwirtschaft voranzutrei-
ben. Dafür müssen auch deutlich mehr
Bundesmittel eingesetzt werden.»

Mark Müller



Maya Graf,
Präsidentin des
Nationalrates,
Nationalrätin
Grüne BL
Mitglied der
Wissenschafts-,
Bildungs- und
Kulturkommission

«Einer der Fusionspartner von Bio Part-
ner, Eichberg Bio, hat von Anfang an in-
tensiv mit dem FiBL zusammengearbei-
tet. Auf dem Eichberg-Hof wurden vom
FiBL schon früh zahlreiche Versuche
durchgeführt, und man konnte gemein-
sam neue Erkenntnisse für den Bioland-
bau gewinnen. Die konstruktive Zusam-
menarbeit und die Unterstützung vom
FiBL schätze ich besonders. Ich wünsche
dem FiBL, dass es in Zukunft noch stär-



Mark Müller, Leiter
Rohstoffhandel Bio
Partner Schweiz AG

ker wahrgenommen und unterstützt wird
und auf diese Weise noch mehr Produ-
zenten auf den Weg des biologischen
Landbaus gelangen.»

Aufgezeichnet: Lukas Kilcher

Vollversionen der Antworten finden Sie auf
www.bioaktuell.ch.

Das FiBL gibt Bio eine wissenschaftliche Basis

Die Historikerin Ursina Eichenberger hat in ihrer Lizentiatsarbeit die Entstehung des FiBL im Kontext der ökologischen Bewegung der 1970er-Jahre untersucht.

bioaktuell: Welches war deine Motivation, das FiBL als Fallbeispiel zu untersuchen?

Ursina Eichenberger: Ausgangspunkt meiner Arbeit war die Entwicklung der ökologischen Bewegung seit den 1970er-Jahren. Eine wichtige Quelle war die Ausstellung «umdenken – umschwenken», die 1975 an der ETH Zürich gezeigt wurde. Die Beiträge stammten von verschiedenen Gruppierungen aus der ganzen Schweiz, darunter auch vom neu gegründeten FiBL. Die Ausstellungsthemen waren sehr vielfältig – vom Kernthema Energie über Ernährung, Hausbau, Recycling bis zu selbst verwalteten Betrieben und Gemeinschaften. In meiner Arbeit habe ich einen dieser Aspekte, nämlich die alternative Landwirtschaft, herausgegriffen und weiterverfolgt, inwiefern die Ideen von damals umgesetzt werden konnten.

Biolandbau in der Schweiz existiert ja bereits seit den 1920er-Jahren. Weshalb hat es über 50 Jahre gedauert, bis das FiBL gegründet wurde?

Der biologische Landbau existierte in sehr unterschiedlichen Ausprägungen. Seit den 1970er-Jahren ist er stark geprägt von der ökologischen Bewegung. Die Ökologie als Wissenschaftszweig war in den 1970er-Jahren noch eine junge Disziplin. Das FiBL wurde erst auf der Basis von neuen Erkenntnissen möglich: Publikationen wie «Silent Spring» der Biologin Rachel Carson zur Anreicherung von DDT in der Nahrungskette, aber auch der Bericht des Club of Rome zu den «Grenzen des Wachstums» ermöglichten eine wissenschaftliche Kritik an der einseitig auf Ertragssteigerung ausgerichteten Landwirtschaft, wie sie damals von den eidgenössischen Forschungsanstalten gefördert wurde. Sie machten den Biolandbau zu einer ernst zu nehmenden Alternative.



Die 28-Jährige ist Mitbegründerin der regionalen Gartenkooperative Ortoloco. Ihre Eltern Max und Rosmarie Eichenberger arbeiteten zwischen 1978 und 1985 am FiBL.

Welches waren die treibenden Kräfte hinter der FiBL-Gründung?

1973 fand die Gründungsversammlung der Stiftung zur Förderung des biologischen Landbaus statt. Hier versammelten sich die am Biolandbau interessierten Kreise – nachdem die Vorstösse auf politischer Ebene gescheitert waren: Fachleute aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik sowie Vertreter der verschiedenen Richtungen des biologischen Landbaus, aus Umweltschutz- und Konsumentinnenorganisationen. Philippe Matile und Michael Rist, Professoren für Pflanzenphysiologie und Tierhaltung an der ETH, spielten neben Heinrich Schalcher, dem ersten Präsidenten der Stiftung, eine wichtige Rolle. Das Institut wurde unter der Leitung von Hardy Vogtmann aufgebaut. Wichtige Motivationen der ersten Mitarbeiter waren ökologische Fragestellungen sowie die Verbindung von Leben und Arbeiten. Das Engagement dieser jungen Leute war entscheidend, denn die Stiftung verfügte am Anfang über wenig Ressourcen – es war bereits ein grosser Fortschritt, als das Institut 1975 in einem

alten Einfamilienhaus unterkam.

Welches waren die wichtigsten Errungenschaften der ersten zehn Jahre?

Die grösste Leistung war meiner Meinung nach, dass es dem FiBL gelang, den Biolandbau von seinem sektiererischen Image zu befreien. Wissenschaftliche Fortschritte wurden erzielt und Methoden weiterentwickelt. Mindestens so wichtig war das gesellschaftspolitische Engagement des FiBL. Es trug massgebend zur Bekanntheit des biologischen Landbaus bei. Sehr zentral war die Umstellungsberatung. In Vorträgen, Kursen und Publikationen haben die Mitarbeitenden die neuen Erkenntnisse sehr praxisnah verbreitet. Zudem



Feldversuche zu Nitrat im Gemüse, Anfang 80er-Jahre in Therwil BL.



Planungstreffen Anfang der 1980er-Jahre (v.l. Max Eichenberger, Otto Schmid, Rosmarie Eichenberger).

vernetzte sich die Bewegung zuerst auf internationaler Ebene, in der Dachorganisation IFOAM. Das FiBL organisierte die erste internationale wissenschaftliche Konferenz und betreute von 1976 bis 1980 das IFOAM-Sekretariat. In der Schweiz gelang es dem FiBL, die verschiedenen Produzentenvereinigungen zusammenzubringen und gemeinsame Basisrichtlinien zu erarbeiten.

Heute spricht man von der «Konventionalisierung» des biologischen Landbaus. Ist das ein gängiges Muster von sozialen Bewegungen?

Die Konventionalisierung ist wohl die Kehrseite einer grossen Erfolgsgeschichte. Die Biobewegung kämpfte noch in den 1980er-Jahren um Anerkennung. Mit dem Verkauf von Bioprodukten in Grossverteilern nahm die Anzahl biologisch bewirtschafteter Betriebe rasant zu. In der Agrarpolitik fand ein Umdenken statt. Gleichzeitig übten die staatlichen Regelungen zunehmend Einfluss auf die Richtlinien und die Kontrolle aus. Die Umstellung wurde primär über finanzi-

elle Anreize gefördert. Dabei gerieten die grundlegenden Werte des biologischen Landbaus, insbesondere die sozialen Aspekte, in den Hintergrund. Es ist wohl kein Zufall, dass sich die Biobewegung in den letzten Jahren wieder vermehrt mit Leitbildern und Visionen beschäftigte.

Wir befinden uns jetzt also in einer Rückbesinnungsphase?

Ja. Denn «food waste», ein nicht saisonales Gemüseangebot und lange Transportwege haben auch den Biolandbau von der Ökologie weggeführt. Hier setzt von unterschiedlichen Seiten eine Gegenbewegung ein. Einige Aktive von Ortoloco möchten zum Beispiel eine Kooperationsstelle für Community Supported Agriculture (CSA) gründen und Produzentinnen und Konsumenten wieder näher zusammenbringen. In der Stiftungsurkunde des FiBL war dies übrigens bereits 1973 als Ziel formuliert.

Interview: ta

Einen ausführlichen Bericht finden Sie auf www.fibl.org



Das junge FiBL beteiligte sich 1975 an der Ausstellung «umdenken – umschwenken».



Bild: Thomas Affoldi

Immer ein fröhliches Fest für Familien und Fachleute: Tag der offenen Tür am FiBL.

Fest für Familien und Fachleute

Am Sonntag 25. August 2013 findet am FiBL in Frick der Tag der offenen Tür statt. Die beste Gelegenheit, das FiBL zu besuchen, mit seinen Forscherinnen und Beratern zu diskutieren, Einblicke in die FiBL-Projekte zu erhalten und Gutes aus der Bioküche zu geniessen.

Das FiBL lädt Bäuerinnen und Bauern, Forscher- und Beraterkollegen, Fachleute aus Handel und Verarbeitung sowie in-

teressierte Konsumentinnen und Konsumenten zu einem informativen und abwechslungsreichen Tag in Frick ein. Während des ganzen Tages finden geführte Besichtigungen und Demonstrationen statt – im Rebberg, in den Labors, im Gemüsebau, in den Obst- und Beerenanlagen und im Ackerbau.

Unsere Türen sind von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Ab Bahnhof Frick verkehrt ein Pendelbus auf jeden Zug aus Richtung Basel oder Zürich. Parkplätze sind vorhanden. Verpflegung, Musik, Kinderprogramm und ein Biomarkt machen den Tag der offenen Tür zu einem Erlebnis für die ganze Familie. Detailprogramm finden Sie ab Anfang August 2013 auf www.fibl.org.
Anne Merz